

Hintergrundinformation zum Ortstermin am 18. November am Dreierherrenstein

Mit verdünnter Gülle Ammoniak-Emissionen mindern

Mittelgebirgslandwirte fordern Technologieoffenheit bei der emissionsarmen Gülleausbringung

RLP/NRW. Ab dem kommenden Jahr gelten nach der nationalen Düngeverordnung neue Regeln zur Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger wie Gülle auf Grünland: Künftig sind diese grundsätzlich streifenförmig bodennah auszubringen, um klimaschädliche Ammoniakemissionen zu vermindern. Das stellt die Rinder haltenden Landwirtschaftsbetriebe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz vor große finanzielle und praktische Herausforderungen, denn die erforderliche Ausbringtechnik ist aufwändig und teuer. Dabei gibt es eine Alternative zur bodennahen Gülleausbringung, die schädlichen Ammoniakemissionen ebenso wirksam reduzieren. Deren Zulassung durch die insoweit zuständigen Bundesländer fordern fünf Kreisbauernverbände aus dem Siegerland, dem Sauerland und dem Westerwald.

„Mittelgebirgsallianz“ steht zur Emissionsschutzrichtlinie

„Wir tragen als Landwirtschaft die Ziele der europäischen Richtlinie über nationale Emissionshöchstmengen (NEC-Richtlinie) mit und sind bereit, unseren Beitrag dazu zu leisten“, stellen die Vorsitzenden der beteiligten Kreisbauernverbände Henner Braach (Siegen-Wittgenstein), Michael Richard (Olpe), Franz Bellinghausen (Oberbergischen Kreis), Ulrich Brinckmann (Märkischen Kreis), Wilhelm Kühn (Hochsauerlandkreis), Josef Schwan (Altenkirchen), Matthias Müller (Westerwaldkreis) und Ulrich Schreiber (Neuwied) fest. Aufgrund der gemeinsamen landwirtschaftlichen Interessen haben Sie sich vor zwei Jahren zur „Mittelgebirgsallianz“ zusammengeschlossen.

Verdünnte Gülle als Alternative zum Schleppschlauchsystem

Um das Ziel der Emissionsminderung bestmöglich zu erreichen sei es jedoch wichtig, alle verfügbaren und wirksamen Techniken für eine emissionsarme Gülleausbringung zu nutzen. Das gelte insbesondere für die Möglichkeit, Gülle mit einem Trockensubstanzgehalt bis 4,6% auch mit dem verbreiteten und bewährten Breitverteiler auszubringen, fordern die Kreisbauernchefs. Ein wissenschaftliches Projekt in Bayern zu alternativen Ammoniak-Minderungsoptionen bei der Gülleausbringung hat ergeben, dass die Ausbringung ausreichend verdünnter Gülle ebenso emissionsarm ist wie die künftig nach der Düngeverordnung vorgegebene Technik zur streifenförmigen Ausbringung. Die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg haben diese wissenschaftlichen Erkenntnisse aufgegriffen und lassen diese Form der Gülleausbringung auch künftig zu.

„Breitverteiler sind in allen Betrieben vorhanden“

Eben das fordern die fünf Vorsitzenden der in der Mittelgebirgsallianz zusammengeschlossenen Kreisbauernverbände auch von den Ländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz: „Die Breitverteiler sind in fast allen tierhaltenden Betrieben vorhanden. Wir fordern unsere Bundesländer auf, dem Beispiel Bayerns und Baden-Württembergs zu folgen und ebenfalls diese Methode der Gülleausbringung zuzulassen. Das würde die Möglichkeiten für unsere Betriebe optimieren, die wichtige Kreislaufwirtschaft emissionsarm zu gestalten.“

Zulassung erhöht Schlagkraft der Betriebe

Die Zulassung dieser Methode erhöhe die Schlagkraft der Betriebe, denn die für die bodennahe Ausbringung erforderliche Schleppschuh- oder Schleppschlauchtechnik sei in den Landwirtschaftsbetrieben und Lohnunternehmen nur begrenzt verfügbar. Bei geeigneten

Wetterlagen zur Gülleausbringung entstünden zwangsläufig Engpässe, die ein Ausweichen auf weniger geeignete Wetterlagen erforderten. Durch die zusätzliche Möglichkeit der Ausbringung verdünnter Gülle mit dem Breitverteiler könnten die oft knappen geeigneten Wetterlagen hingegen besser ausgenutzt werden.

Futterqualität wird besser

„Auch für die Futterqualitäten ist die Möglichkeit zur Ausbringung verdünnter Gülle enorm wichtig“, argumentieren die Bauernvertreter. „Insbesondere bei trockener Witterung birgt die streifenförmige Gülleausbringung die Gefahr, dass die ausgebrachten Güllestreifen nicht in den Boden einsickern und dem Gras für das Wachstum zur Verfügung stehen, sondern bei der Ernte als sogenannte „Güllewürste“ wieder in des Silo gelangen und das Tierfutter verunreinigen.“ Hier böte die geforderte Zulassung der Breitverteilung verdünnter Gülle eine wirksame und erprobte Alternative ohne die Gefahr von „Güllewürsten“.

Kleine Familienbetriebe profitieren

Zuletzt sei die Zulassung der Ausbringung verdünnter Gülle per vorhandener Breitverteiler besonders für kleine Familienbetriebe bedeutsam: „Die Technik für die streifenförmige Gülleausbringung kostet schnell sechstellige Summen“, betonen die Kreisvorsitzenden. Ein solch hoher Investitionsbedarf könne diese Kleinbetriebe veranlassen, darüber nachzudenken, die Milch- oder Fleischproduktion einzustellen. Das jedoch wäre fatal für unsere Grünlandregionen, denn die von der Tierhaltung offen gehaltene Landschaft sei auch der Motor für Naherholung und Tourismus.